

**RÜCK
BLICK**

zum Hestentag



Mühlengeschichte

Anlässlich des Hestentages 2011 in Oberursel erstellten wir drei neue Tafeln mit dem Thema:

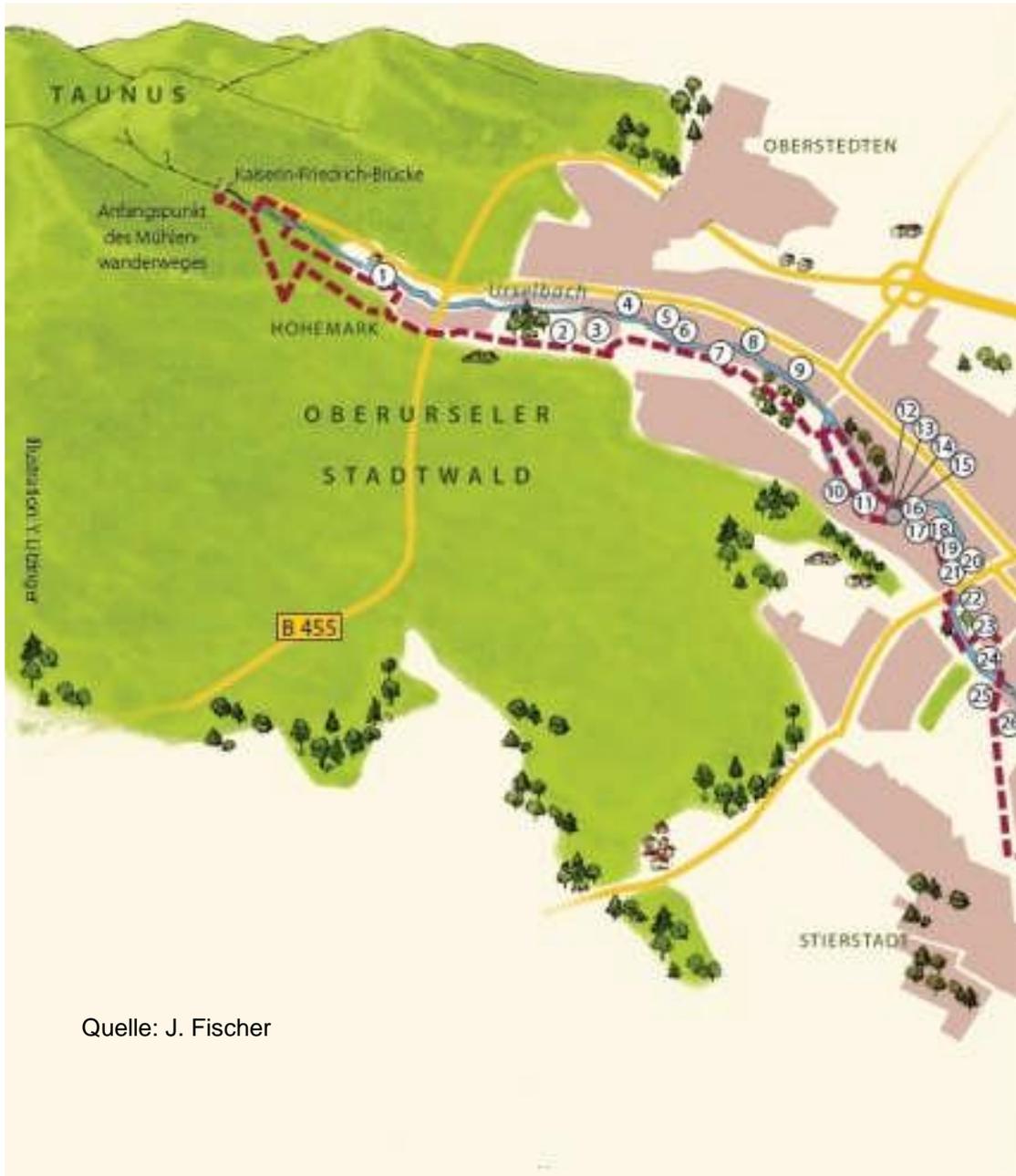
„Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft“

Diese Tafeln sind im Eingangsbereich des Vortaunusmuseums ausgestellt. Ausschnitte daraus und den Bericht

„ Es klapperten die Mühlen – ein Rückblick“

aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreises, sind auf den folgenden Seiten zu sehen.

Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft



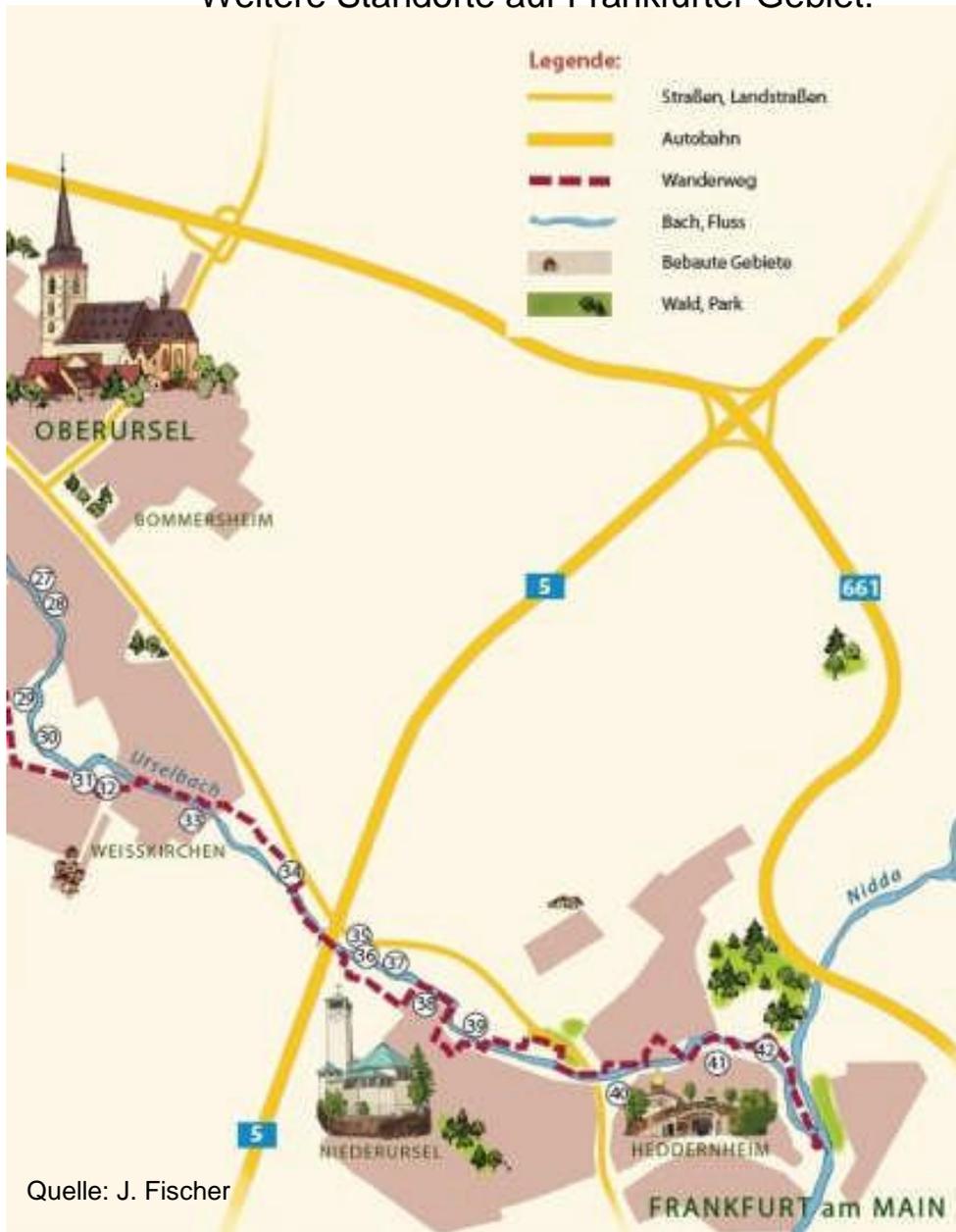
Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft

Der Urselbach ist mit seiner gleichmäßigen Wasserführung über Jahrhunderte die Lebensader des Gewerbelebens. Am Anfang steht die Nutzung der Wasserkraft in verschiedenen Arten von Mühlen und Hämmern, im 19. Jahrhundert nutzen auch Industriebetriebe die Kraft des fließenden Wassers.

Der Urselbach

Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft

Weitere Standorte auf Frankfurter Gebiet:



Der Mühlenwanderweg
(rot gestrichelt) begleitet ihn und vermittelt auf Schautafeln und Stellen Wissenswertes zur Geschichte und Natur.



Wanderzeichen des
Mühlenwanderweges

Der Urselbach

Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft

Lfd. Nr.	Nutzung 1922 – 1930	Standort heute
1	AG für Spinnerei und Weberei, 1919 abgebrannt	Parkplatz an der Endhaltestelle der U 3
2	Papierfabrik Dr. Pirath	1984 abgebrochen, jetzt Wohngebiet
3	Lumpen- und Hadersortieranstalt Werk 2	1986 abgebrochen, jetzt Wohngebiet
4	Lumpen- und Hadersortieranstalt Werk 1	Verschiedene Gewerbe
5	Lederfabrik Friedrich Stadermann GmbH	1982 abgebrochen, Schulungszentrum SEB
6	Ölmühle Gebrüder Menges, Roheisfabrik	Wohnhaus
7	Sensenwerke Andreas Schilli & Co.	1963 abgebrochen, Kirche St. Hedwig
8	Motorenfabrik Oberursel AG	Rolls-Royce, Triebwerksbau
9	Steinmühle	1928 abgebrochen, Rolls-Royce
10	Schuckardts Mühle	Naturfreunde-Haus
11	Lohmühle Kürtell	Gewerbebetrieb
12	Weilers Mühle, Mahlmühle	Wohnhaus
13	Schallers Mühle, Holzschneiderei	Wohnhaus
14	Herrenmühle, Getreidemahlmühle	Büro- und Wohnhaus, el. Stromgewinnung
15	Steinmetzmühle, Getreidemahlmühle	Wohnhaus
16	Rothsche Mühle, Betrieb eingestellt	Wohnhaus
17	Probsts Walkmühle, Werkstatt Tippmann	Wohnhaus
18	Maschinenfabrik Heinrich Spang	Büro- und Wohnhaus

Quelle: J. Fischer

Mühlen und Industriebetriebe

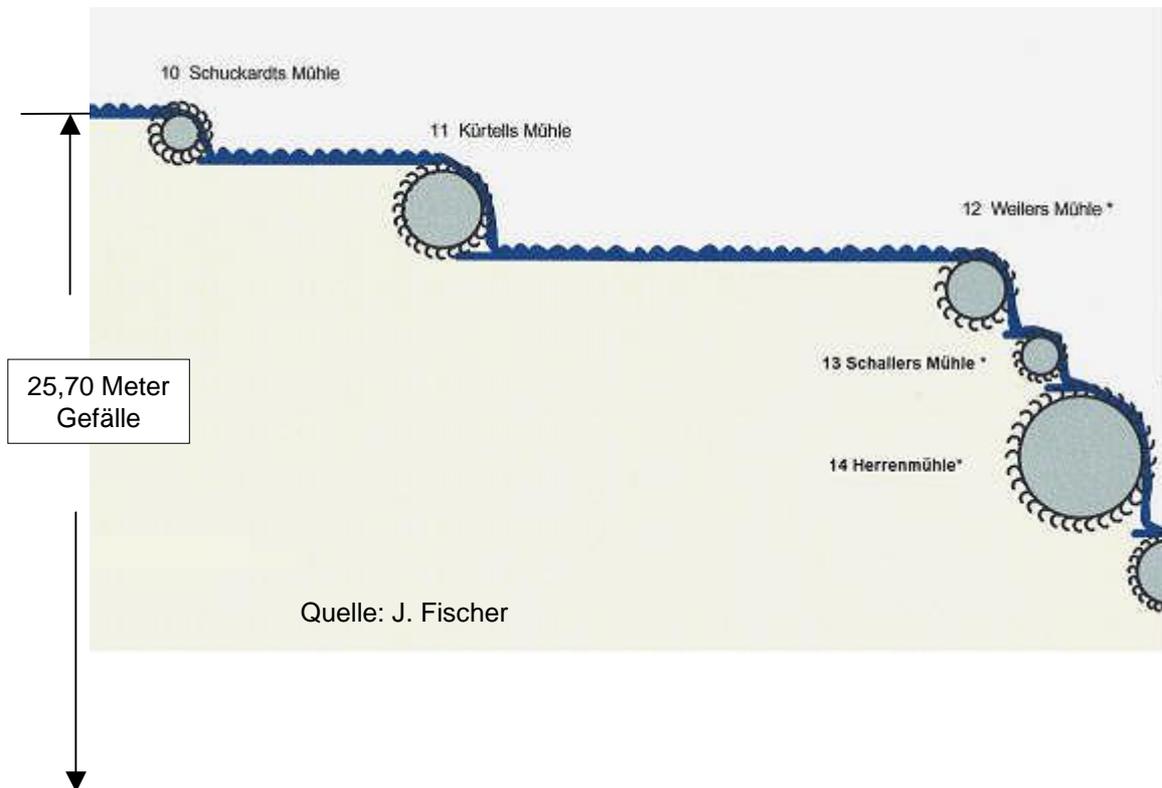
Der Urselfbach und die Nutzung seiner Wasserkraft

Lfd Nr.	Nutzung 1922 – 1930	Standort heute
19	Brauns Loh- und Walkmühle, ca. 1870 Betrieb eingestellt	1962 abgebrochen, Parkplatz
20	Mechanische Wirkerei Stasny, davor Mühlenbauanstalt Brass	Ca. 1976 abgebrochen, Stadthallengelände
21	Götz-Mühle, Getreidemahlmühle	1981 abgebrochen, Stadthallengelände
22	Wallauers Mühle, Getreidemahlmühle	Wohn- und Geschäftshaus
23	Aumühle, Fa. Franz Müller	Firma Femso, Produktionsgebäude
24	Brenners Mühle Getreidemahlmühle, Betrieb eingestellt	1994 abgebrochen wegen Straßenbau
25	Stock- und Holzwarenfabrik Goldmann & Jamin	Elektrotechnische Fabrik Medidenta Schramm
26	Gattenhöfer Mühle, Boston Blacking	Industriebrache, Hotel, Kindergarten, Bürogebäude
27	Zimmersmühle, Getreidemahlmühle	Lager-, Büro- und Wohngebäude
28	Tabaksmühle, Taunus-Schuhmaschinenfabrik	Lager- und Wohngebäude
29	Neumühle, Bronzefabrik Schopflocher	1991 abgebrochen, Industriebrache, Bürogeb.
30	Wiesenmühle, 1910 el. Kraftwerk	1971 abgebrochen
31	Obermühle, Getreidemahlmühle	1971 abgebrochen
32	Krämers Mühle, Getreidemahlmühle	1985 abgebrochen
33	Untermühle, Pappenfabrik	Lager- und Wohngebäude
34	Krebsmühle, Brotfabrik C. Drosier	Büro- und Wohngebäude

Quelle: J. Fischer

Mühlen und Industriebetriebe

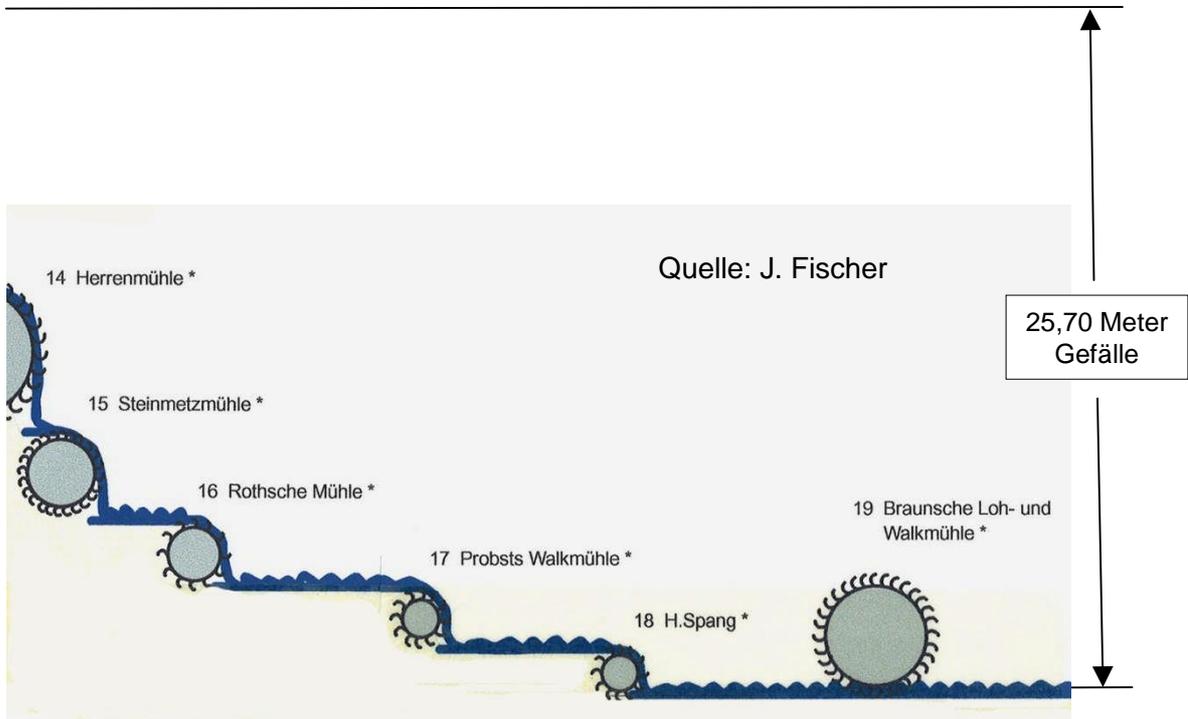
Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft



Nicht immer reicht das Gefälle der Bäche für den Antrieb der Mühlen aus. Dann ist es erforderlich das Wasser in Werk- oder Mühlgräben so heranzuführen, dass ein größtmögliches Gefälle an der Mühle entsteht. An manchen Werkgräben war es sogar möglich mehrere Mühlen nacheinander zu errichten, somit wurden die Baukosten und der Aufwand für den Unterhalt des Grabens auf mehrere Müller verteilt.

Gefällestufenplan

Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft



Mühlen in der Altstadt von Oberursel

Mehrere Gräben leiten das Wasser zu den Mühlrädern.

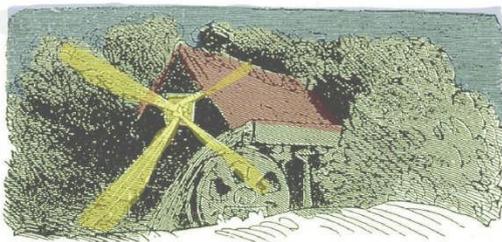
Der „Historische Mühlgraben“ ist so meisterlich angelegt, dass

1. acht Mühlen innerhalb der Stadtmauern lagen Mühlen Nr. 12-19, insgesamt waren es zehn an diesem Graben,
2. eine Mühlentreppe nördlich der St. Ursulakirche entstand mit vier Mühlen Nr. 12-15 auf 60 m Grabenlänge bei 13 m Gefälle.

Gefällestufenplan

Die kühne Müllerstochter...

Die kühne Müllerstochter
nach Wilhelm Busch



Es heult der Sturm, die Nacht ist grau
Die Lampe schimmert im Müllerhaus.



Da schleichen drei Räuber wild und stumm-
Husch, husch, pist pist! — ums Haus herum



Die Müllertochter spinnt allein,
Drei Räuber schaun zum Fenster herein.



Der zweite will Blut, der dritte will Gold,
Der erste, der ist dem Mäd'el hold.

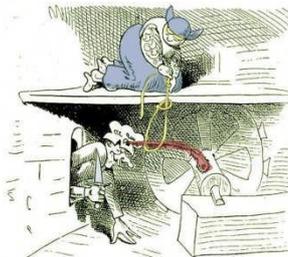


Und als der erste steigt herein
Da hebt das Mädchen den Mühlenstein.

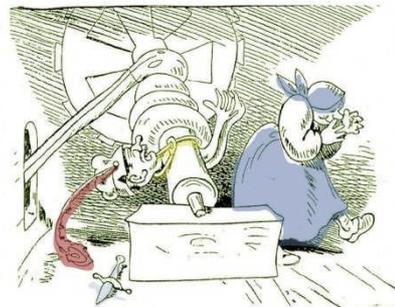
Die kühne Müllerstochter...



Und — patsch! — der Räuber lebt nicht mehr,
Der Mühlstein drückt ihn gar zu sehr.



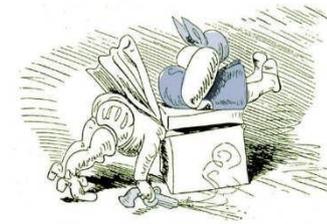
Doch schon erscheint mordgierig-heiter
Und steigt durchs Loch der Räuber zweiter.



Ha! Hu! — Er ist, eh'er's gewollt,
Wie Rollenknaster aufgerollt.



Jetzt aber naht mit kühnem Schritte
Voll Goldbegierigkeit der dritte.

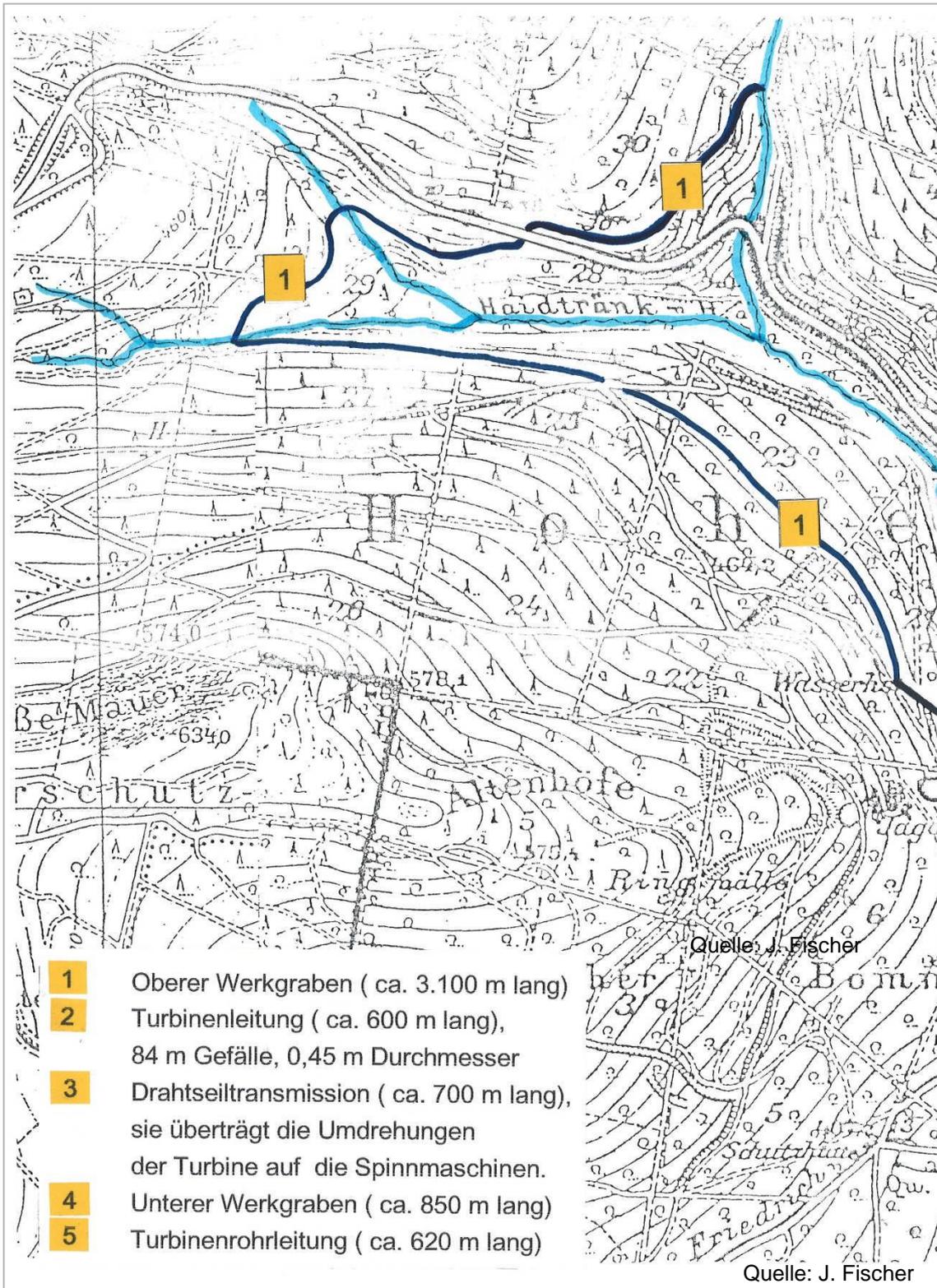


Schnapp! — ist der Hals ihm eingekommen;
Er stirbt, weil ihm die Luft benommen.

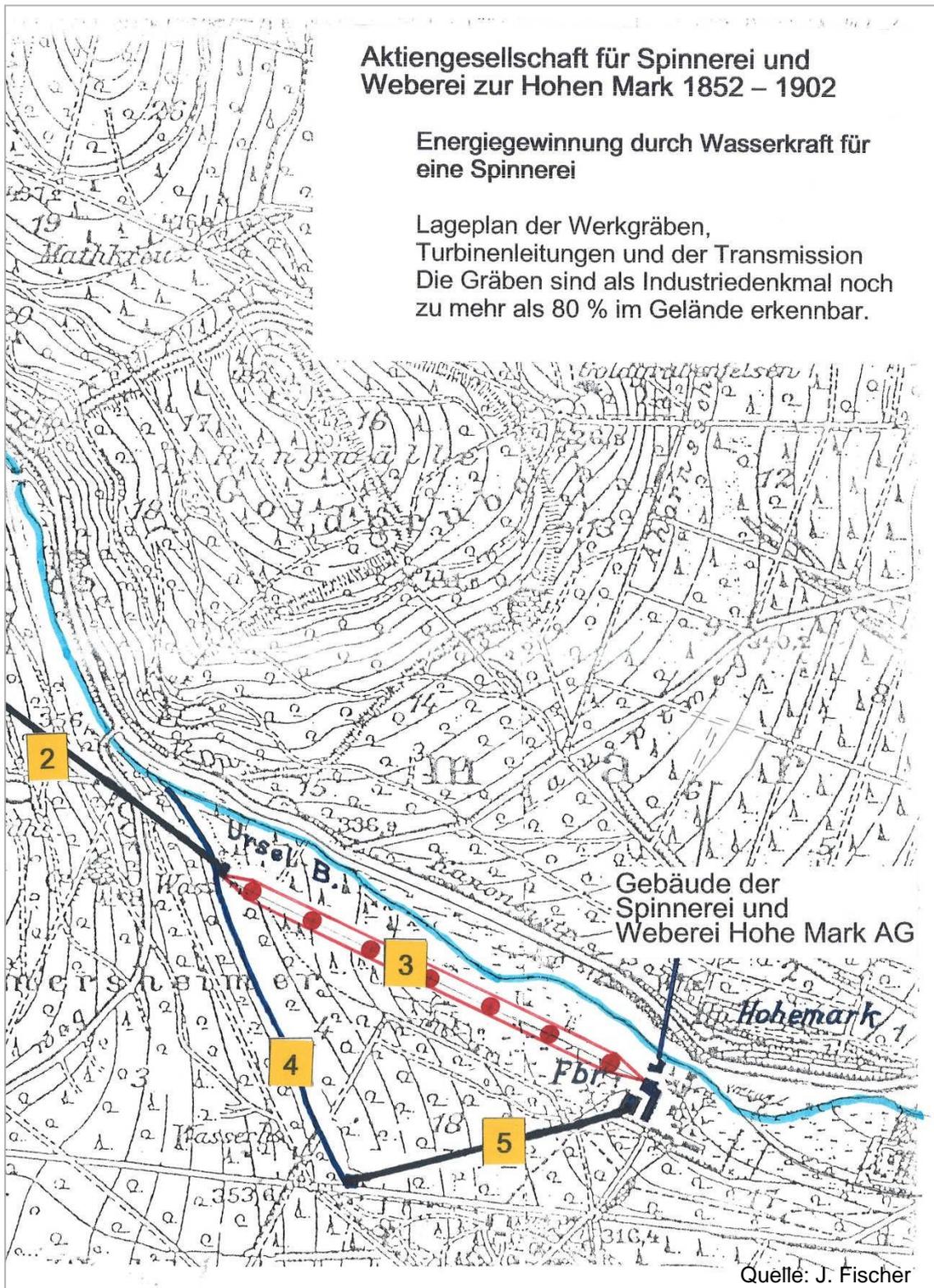


So starben die drei ganz unverhofft.
O Jüngling! Da schau her!
So bringt ein einzig Mädchen oft
Drei Männer ins Malheur!!!

Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft



Der Urselfbach und die Nutzung seiner Wasserkraft



Spinnerei Hohe Mark

Die Werkgräben am Urselbach

Die Wasserkraft treibt Maschinen an

Warum entsteht ab 1858 so weit von Städten und Dörfern entfernt auf einer einsamen Waldwiese eine Baumwollspinnerei, die 1861 schon 215 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt?

Der Grund ist, hier steht Energie zum Betrieb der Maschinen zur Verfügung, und zwar die Wasserkraft. Der Lageplan zeigt, wie in einem ausgeklügeltem Grabensystem das Wasser zu den Turbinen geleitet wird.

Auf einem Gemälde aus dieser Zeit, das in der Abteilung Mühlen des Museums hängt, sehen wir die Gesamtanlage aus der Vogelperspektive.



Spinnerei Oberer Werkgraben 2003



Quelle: G. Hieronymi

Szene an der Oberurseler Bleiche

Bauern bringen mit ihren Wagen das Korn zur Herrenmühle (Gebäude mit dem großen Tor) und holen später das Mehl ab. Davor dreht sich das Wasserrad der Steinmetzmühle (Fachwerkhaus).

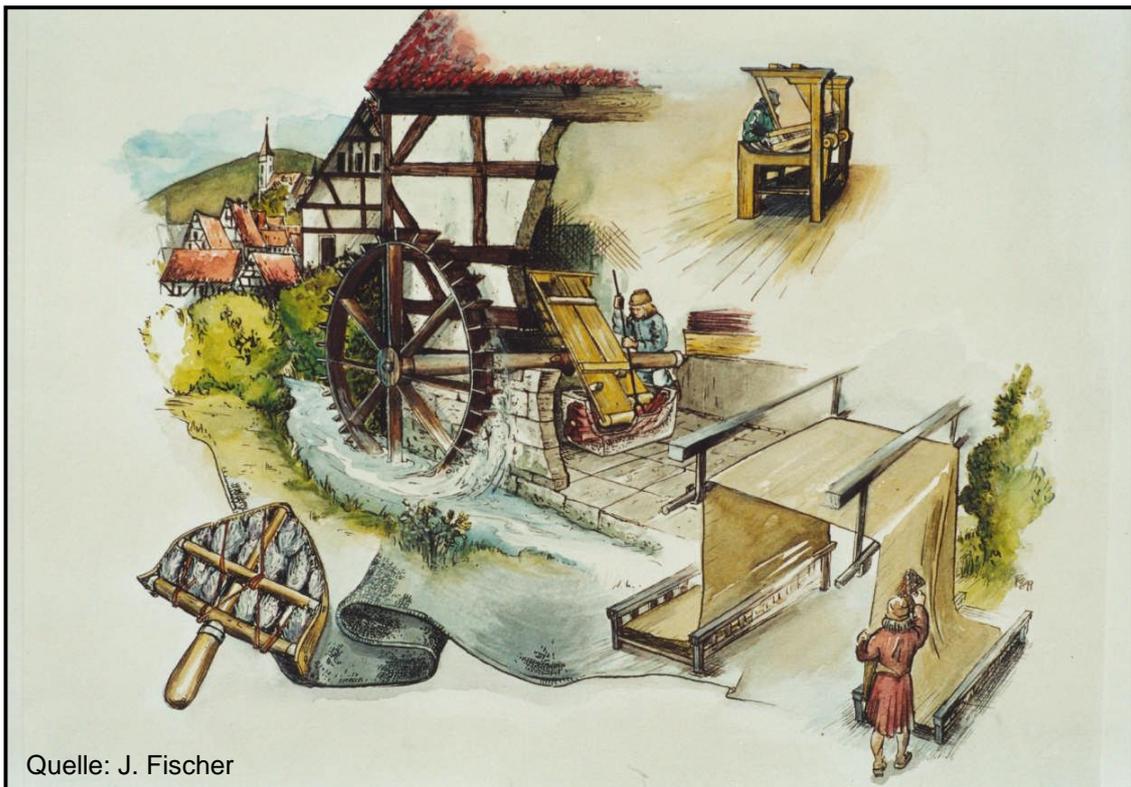
Historische Mühlen am Urselbach

Walkmühle

Die Blütezeit des Urseler Tuchmacherhandwerks ist vom 14. bis zum 16. Jahrhundert.

Durch das Stampfen und Walken im Wasser wird in der Walkmühle aus der gewebten Stückware ein Wolltuch. Auf Rahmen gespannt, trocknet das Tuch nach dem Walken. Der Straßename „Am Rahmtor“ in Oberursel deutet darauf hin. Eine Halterung mit Kardendisteln bestückt, dient zum Aufrauen des Tuches.

Im Chor der St. Ursulakirche ist in einem Stifterfenster solch eine Weberkarde dargestellt.



Historische Mühlen am Urselbach

Lohmühle

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts benötigt man zum Gerben der tierischen Haut die Gerberlohe aus getrockneter Eichenrinde. Die Arbeiter schälen die gerbstoffhaltige Lohrinde im Frühjahr, trocknen die mannslangen Rindenstreifen und bringen sie zur Lohmühle. Das Stampfwerk zerkleinert die Rinde, die anschließend in einem Mahlgang fein gemahlen wird. Heute ist die Eichenlohe durch chemische Gerbmittel ersetzt.



Historische Mühlen am Urselbach

Kupferhammer

Ende des 15. Jahrhunderts hören wir das erste Mal von einer Kupferschmiede am Urselbach.

Der Kupferhammerschmied schmilzt das von den Kupferhütten angelieferte Garkupfer auf, um es „hammergar“ zu machen. Anschließend schmiedet er es zu Blechen, Stäben und Kesselschalen. Diese Halbzeuge gehen zur Weiterverarbeitung an den Kupferschmied. Größere Kessel und Behälter werden komplett fertig geschmiedet.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert verdrängen die gewalzten Kupferbleche die gehämmerten. Damit beginnt das Sterben der Kupferhämmer.



Quelle: J. Fischer

Historische Mühlen am Urselbach

Papiermühle

Das vom Wasserrad angetriebene Stampfwerk zermalmt die im Wasser angefaulten Lumpen (Hadern). Tagelang wird die Hadernmasse gewässert und gestampft und später aus einem großen Trog („Bütt“) als Faserschlamm geschöpft und abgeseibt. Die im Schöpfsieb zurückbleibende Papierschicht presst der Papiermacher zwischen Filzen in einer Handpresse aus. Die fertigen Papiere trocknen auf Leinen aufgehängt im Trockenboden. Schreibpapier wird zusätzlich geleimt.



Quelle: J. Fischer

Wasserräder am Urselbach verfallen

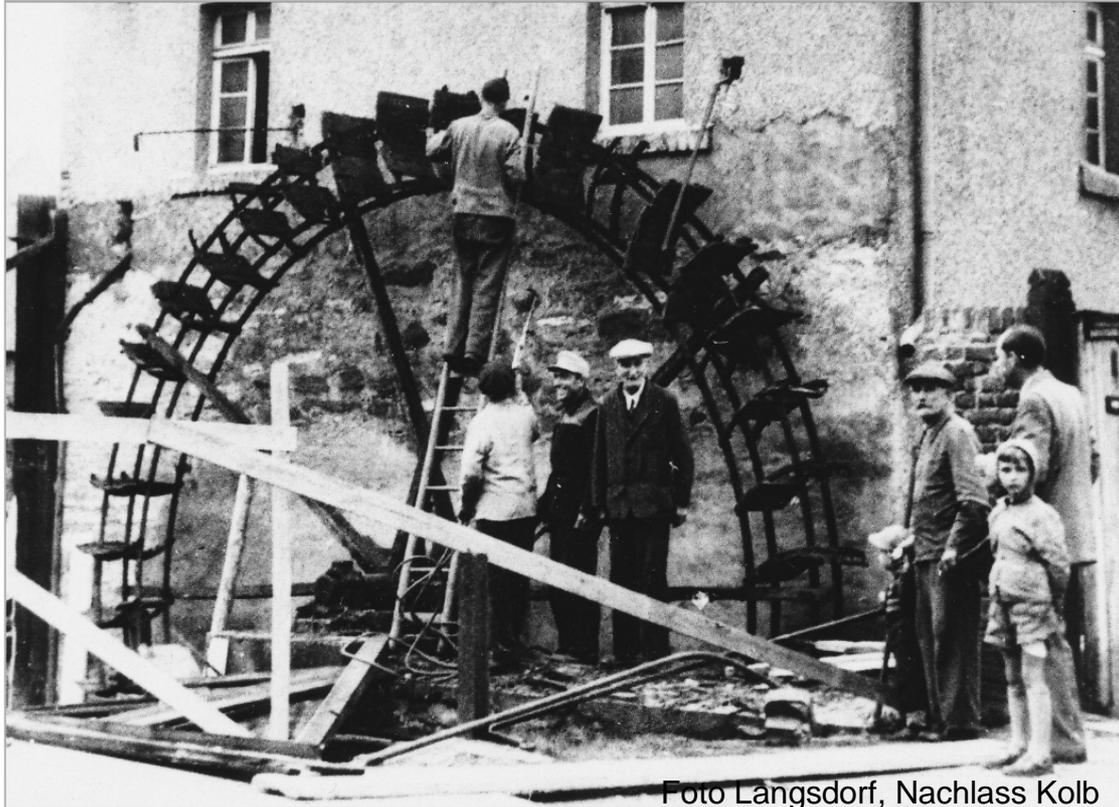


Foto Längsdorf, Nachlass Kolb

Krämersmühle, Abbau des Wasserrades 1960

Die Krämers – oder Gänse- Mühle stand bis 1984 an der Kurmainzerstraße in Weißkirchen. Es war eine der jüngeren Mühlen die erst 1847 in Betrieb ging.

Wasserräder am Urselbach verfallen



Steinmetzmühle, Abbau des Wasserrades ca. 1966

1538 erwähnt eine Urkunde die Walkmühle an der „Möl Pfort“, wahrscheinlich Vorgänger der Steinmetzmühle. Das Wasserrad treibt in späteren Jahren Mühlsteine, Druckmaschinen und Drehbänke für die Stockdreherei. Ab 1901 ist die Steinmetzmühle wieder eine Mahlmühle und arbeitet bis 1963, die am längsten mahlende Mühle am Urselbach.

Wasserräder am Urselbach verfallen



Quelle: ArGVObu

Kupferhammer, Wasserrad ca. 1951

1847 gründen Jacob, Karl und Franz Rompel in der Nähe des jetzigen Kupferhammerweges einen Kupferhammer. Das Wasserrad hat einen Durchmesser von ca. 7 Meter, später ergänzt eine Lanz-Lokomobile mit 30 PS die Wasserkraft. 1922 steht der Hammer still. Verschiedene Betriebe nutzen bis 1987 die Gebäude, die dann abgerissen wurden.

Wasserräder am Urselbach verfallen



Pappenfabrik Kriesler, Kollergang im Abbruchschutt 1984

Am Standort der ehemaligen Pappenfabrik Kriesler errichten A. Wittekind und A. Klotz um 1850 eine Wollspinnerei und Strumpffabrik. Ein 1100 m langer Werkgraben bringt das Wasser mit 23,9 m Gefälle auf eine Turbine zum Antrieb der Spinnmaschinen. Ab 1873 wurden die Gebäude von der Papierfabrik Dr. Pirath genutzt, ab 1937 Pappen- und Kartonagenfabrik Kriesler. Ab 1981 stehen die Maschinen still.

Jürgen Fischer

Es klapperten die Mühlen – ein Rückblick

Die Wasserkraft des Urselbachs – Mühlen und Industriebetriebe entstehen

Woher kam es, dass die Mühle geklappert hat? Hatte der Müller seine Mühle etwa nicht in Ordnung? Ein ganz anderer Grund war die Ursache dafür – es war der Rüttelschuh in der alten Mühle, der für eine gleichmäßige Getreidezufuhr zu den Mahlsteinen sorgte und das klappernde Geräusch verursachte. Heute gibt es solche Mühlen nicht mehr, höchstens in einem Museum.

Am Beispiel des Mühlenwanderweges in Oberursel wollen wir zeigen, wie vielfältig einst die Wasserkraft in der Vergangenheit genutzt wurde.

Der Mühlenwanderweg am Urselbach

Um die Erinnerung an das Gewerbeleben und die Vielfalt der Natur am Urselbach zu erhalten, haben der Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Taunus), der Bund für Umwelt und Naturschutz (Ortsgruppe Oberursel/Steinbach) mit Unterstützung der Stadtverwaltung Oberursel einen Mühlenwanderweg eingerichtet. 23 Schautafeln, zwei Broschüren, sowie drei Faltblätter geben einen Überblick über zahlreiche technik- und naturhistorische Aspekte des Lebens am Urselbach. Dabei soll auch die Arbeitswelt unserer Vorfahren mit ihren Mühen und Problemen dargestellt werden. Somit ist der Mühlenwanderweg auch ein wichtiges Anschauungsmittel für die Bildung nachfolgender Generationen.

Machen wir uns auf zu einem Spaziergang beginnend an der Hohemark bis hin zur



Wanderzeichen

Krebsmühle, die an der Stadtgrenze zu Frankfurt am Main liegt.

Quellbäche – Haidtränkbach – Urselbach

Sieben Quellbäche vereinen sich zum Haidtränkbach, der in seinem weiteren Verlauf „Urselbach“ genannt wird. Seine ganzjährig gleichmäßige Wasserführung förderte den Bau von Mühlen. Schon Erasmus Alberus schreibt im 16. Jahrhundert in seiner Fabel „Von einem armen Edelmann“ über den Urselbach:

(...)
*Dann sich da mancher Weber nährt,
weil ihm Gott hat die Bach beschert,
und Kupferschmied ihr'n Handel treiben,
sonst könnt' daselbst ihr' keiner bleiben.
Ein' schöne Mühl' steht in der Stadt,
die keinen Abgang nimmer hat.
Wann anderswo die Bäch' vergeh'n
und still die Mühlstein' müssen steh'n
und die Müller im Schaden liegen,
wann ihn' die Wasserquell'n versiegen,
so wird das Volk bewegt aus Not
(auf daß sie wieder kriegen Brot)
zu fahr'n gen Ursel in die Stadt.
Manch' Fremder trifft den Ursler Pfad,
denn diese Bach geht nimmer ab.
Ist das nicht eine große Gab'?*
(...)

Heute ist der Urselbach in heißen Sommern fast ausgetrocknet, denn ein Großteil des Quellwassers wird bereits im Gebirge für die Trinkwassergewinnung abgeleitet.

Industriebetriebe nutzen die Wasserkraft

Es ist das Jahr 1860, im Norden der Stadt am Waldrand steht die Baumwollspinnerei und Weberei Hohe Mark. Ein ausgeklügeltes Grabensystem von 3,1 km Länge leitet das Wasser zu einer Turbinenrohrleitung mit 80 m Gefälle. Von der Turbine im Wald überträgt eine 700 m lange Drahtseiltransmission die Energie zur Spinnerei. Ein zweiter Graben bringt das Wasser mit 50 m Gefälle auf eine Turbine im Spinnereigebäude. Bereits 1863 muss zusätzlich zu den 270 PS Wasserenergie eine Dampfmaschine mit 500 PS installiert werden. Mit 215 Beschäftigten ist dieser Fabrikbetrieb der größte im Herzogtum Nassau.

Vielfältige soziale Einrichtungen schafft die Betriebsleitung für ihre Arbeiter und Angestellten. Für die ledigen Arbeiter entstehen

zwei Unterkunftshäuser, Ein- und Mehrfamilienhäuser für Familien. Die werkseigene Gasanstalt produziert auch Gas für die Wohnungen, es gibt eine Betriebskrankenkasse, eine fabrikeigene Sparkasse, einen Konsumladen, eine Bücherei, Badeeinrichtungen, einen Gesang- und Turnverein und eine Elementarschule.

1902 schließt die Fabrik wegen der mit niedrigeren Kosten produzierenden ausländischen Konkurrenz.

In den Folgejahren arbeiten eine Hartpapierwarenfabrik und die Spinnerei Gebrüder Uebel in den Gebäuden. Ein Großfeuer vernichtet 1919 die gesamte Anlage.

Im Parkgelände der heutigen Frankfurt International School (Primary School), unweit des großen Mammutbaumes, zweigt der Werkgraben zur ehemaligen Wollspinnerei Wittekind und Klotz, später Papierfabrik Pirath, dann Pappenfabrik Kriesler ab. Nach einer Länge von 1100 m stürzt das Wasser mit 23,9 m Gefälle auf eine Turbine. Ab 1850 produzierten hier 25 Arbeiter Wolle für ca. 300–400 Heimarbeiter, die als Strumpfweber, meist in der Landgrafschaft Hessen-Homburg, ihren Lebensunterhalt verdienten.

Die Pappenfabrik Kriesler stellte 1981, unter anderem wegen erhöhter Anforderungen an den Umweltschutz, die Produktion ein. Auf dem ehemaligen Betriebsgelände, heute etwa Kupferhammerweg 52–60, entstanden danach Reihenhäuser und Eigentumswohnungen.

Heute nutzt eine Kleinturbine auf dem Gelände des ehemaligen Kupferhammers das Gefälle zur Stromerzeugung.

Der nächste Betrieb bachabwärts ist ein Kupferhammer aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einem verfügbaren Gefälle von 7,30 m am Wasserrad. Die Gebäude wurden 1987 niedergelegt und Wohnungen (Kupferhammerweg 48–50) errichtet.

Mit den drei Werken Spinnerei Hohe Mark, Wollspinnerei Wittekind und Kupferhammer beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung in Oberursel, die ohne die Wasserkraft des Urselbachs zu solch einem frühen Zeitpunkt nicht möglich gewesen wäre.

Mühlen wandeln sich zu kleinindustriellen Werken

Bei den folgenden Betrieben bachabwärts handelt es sich um ehemalige Mühlen, die sich meist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu kleinindustriellen Werken wandeln. Dazu gehören die Lumpensortieranstalt Berger, die Lederfabrik Stadermann, die Ölmühle Menges, der Sensenhammer. Der Standort der späteren Ölmühle Menges wird bereits 1587 auf der „Hirschkarte“ mit „pfannenschmitt“ bezeichnet, war also ein Schmiedehammer.

Motorenfabrik Oberursel – Klöckner-Humboldt-Deutz – Rolls-Royce

Unterhalb der Straße Borkenberg stand 1891 die Wiemersmühle. In einem Nebengebäude entwickelte Willy Seck den GNOM, einen robusten Einzylinder-Viertakt-Motor, der ein großer Verkaufsschlager wurde. Die Motorenfabrik Oberursel AG wurde 1898 gegründet, und errichtet wurden neue Fabrikationsgebäude unter anderem auch für den Bau von Feldbahn- und Grubenlokomotiven.

Die Firma nahm einen ungeahnten Aufschwung mit der 1913 aufgenommenen Produktion von Sternumlaufmotoren für Militärflugzeuge.

Bis kurz nach dem Ersten Weltkrieg trieb die Wasserkraft des Urselbachs Werkzeugmaschinen in einer sogenannten „Wasserkwerkstatt“ an.

In den 1920er Jahren übernahm Klöckner-

Humboldt-Deutz die Fabrik. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Werk elf Jahre von den Amerikanern besetzt. Heute baut Rolls-Royce hier Strahltriebwerke. Es ist der letzte bedeutende Industriebetrieb am Urselbach, der sich aus einem ehemaligen Mühlenstandort entwickelt hat.

Der historische Werkgraben

Das wahrscheinlich älteste noch erhaltene Bauwerk Oberursels ist ein Werkgraben, im Volksmund „die Bach“ genannt, der bis in die 1960er Jahre durch die Altstadt führte.

An ihm lagen zehn Mühlen, davon acht innerhalb der alten Stadtmauern. Darunter ist die herrschaftliche Bannmühle, genannt „Herrenmühle“. Die Bauern von Oberursel, Stierstadt und halb Bommersheim waren gezwungen, ihr Korn dort mahlen zu lassen. Da diese Mühle schon 1444 erwähnt wird, stammt der Graben, der heute noch streckenweise Wasser führt, aus dem 15., wahrscheinlich sogar aus dem 14. Jahrhundert. Hier standen nicht nur Getreidemahlmühlen, sondern auch Walk-, Loh- und Schleifmühlen, die Wasserkraft nutzte man später auch für andere Antriebe.

Diese Mühlen trugen wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung und damit zum Wohlstand der Stadt im 15. und 16. Jahrhundert bei. Dies ist einer der Gründe, warum sich der Landesherr Eberhard von Eppstein für die Stadtrechtsverleihung an Oberursel einsetzte, die 1444 erfolgte.

Walkmühlen – Aus Wolle wird Tuch

Die Tuchmacherei ist für das Städtchen Ursel bis ins 16. Jahrhundert das bedeutendste Gewerbe. „Wenczel Welker de Ursele“ erscheint 1342–1345 mehrmals als Tuchmacher auf der Messe in Frankfurt.

Zunächst stellte der Tuchweber die Stückware aus Wolle auf dem Webstuhl her. Der



Walkmühle

Walkmüller legte sie anschließend in einen Trog mit Wasser, das mit alkalischen Zusätzen angereichert war. Vom Wasserrad angetriebene Hämmer oder Stampfen walkten die Stückware zum Zwecke des Verfilzens durch. Nach dem Walken spannte man das Tuch zum Trocknen auf Rahmen. Der Oberurseler Straßename „Am Rahmtor“ deutet übrigens auf den Standort hin. Zuletzt wurde das Tuch aufgeraut. Das hierzu benötigte Werkzeug, die Weberkarde (abgeleitet von einer Distelart, der Kardendistel), ist vielerorts Zunft-

zeichen der Weber. In Oberursel findet sich die Darstellung einer Weberkarde auf dem Glasfenster, das die Weberzunft der Pfarrkirche St. Ursula stiftete.

Bereits für das 14. Jahrhundert sind Walkmühlen in Oberursel bezeugt, 1488 sind es fünf Stück. Die Baumwollweberei, die billige und doch geschmackvolle Stoffe produzierte, führte im 17. Jahrhundert zum Niedergang der Oberurseler Tuchmacherei.

Vom Bachpädchen zum Dicken Turm

Der noch heute sichtbare Teil des historischen Werkgrabens, vom Steinmühlenweg bis zur Obergasse/Bleiche, wird im ersten Abschnitt vom „Bachpädchen“ begleitet. Hier steht auch Schuckardts Mühle, deren Wasserrad sich zeitweise zu Demonstrationszwecken dreht. Sie und die nächste Mühle vor der Stadt sind bereits auf der „Hirschkarte“ von 1587 eingetragen.



Gefälleplan Mühlentreppe

Herrenmühle und Schuckardts Mühle sind die einzigen Mühlen, die heute noch ein intaktes Wasserrad haben.

Bis zum Obertor können wir den Graben verfolgen, dann teilt sich der Wasserstrom. Geradeaus führt eine unterirdische Rohrverbindung zur Herrenmühle. Der größte Teil des Wassers fließt zum Urselbach hinab, der in diesem Bereich „Herzbach“ genannt wird.

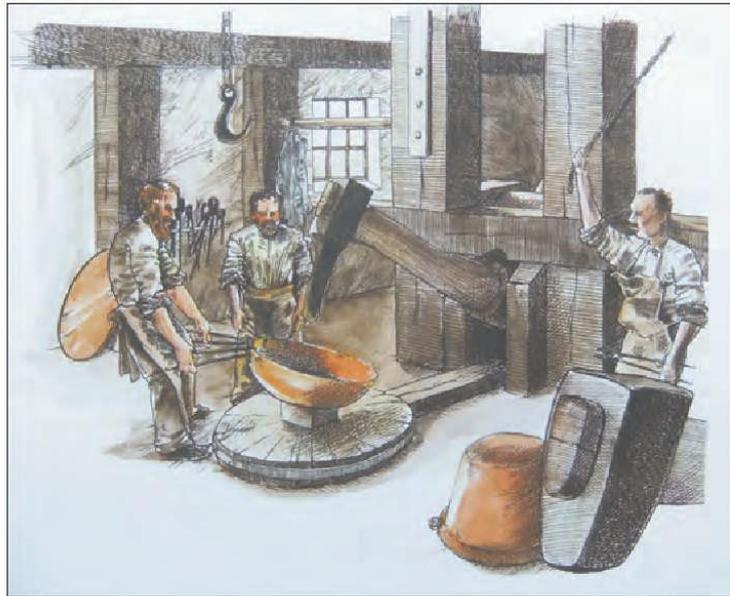
Nördlich der St.-Ursula-Kirche finden wir das seltene Beispiel einer Mühlentreppe. Auf 60 m Länge und mit 13 m Gefälle stehen hier noch die Gebäude von vier Mühlen, deren Wasserräder nacheinander angetrieben wurden.

Unterhalb der Herrenmühle fließt das Wasser in einer kleinen gemauerten Rinne zurück in den Urselbach. Der historische Werkgraben lag an der gleichen Stelle bis zur Ecke Bleichstraße, später wurde er zugeschüttet oder einer neuen Nutzung zugeführt. In der Pflasterung ist der alte Verlauf zu erkennen.

Am Dicken Turm, Ecke Korf-/Hospitalstraße verlässt der historische Graben die Altstadt, überquert den Urselbach, und sein Wasser trieb dann das Mühlrad der Götzmühle an. An dieser Stelle stand im 18. Jahrhundert ein Kupferhammer.

Kupferhämmer

Ende des 15. Jahrhunderts wird das erste Mal eine Kupferschmiede auf dem Gelände der Gattenhöfer Mühle (Gattenhöfer Weg 36) erwähnt. 1558 arbeiteten drei Kupferhämmer



Kupferhammer

in Ursel, 1649 waren es noch zwei, aber 1688 waren es bereits wieder vier; alle nutzten die Wasserkraft des Urselbaches für ihr Handwerk.

Wie jedoch funktioniert der historische Kupferhammer?

Der Kupferhammerschmied schmilzt das von den Kupferhütten angelieferte Garkupfer auf, um es „hammergar“ zu machen. Anschließend schmiedet er es zu Blechen, Stäben und Kesselschalen. Diese Produkte, in der Fachsprache als „Halbzeug“ bezeichnet, gehen zur Weiterverarbeitung an den Kupferschmied. Größere Kessel und Behälter werden komplett fertig geschmiedet. Im ausgehenden 18. Jahrhundert verdrängten die gewalzten Kupferbleche die gehämmerten. Damit begann das Sterben der Kupferhämmer.

Unser Spaziergang führt uns weiter in Richtung Oberhöchstader Straße. Der heute offene Graben an der unteren Korfstraße hat keinen Bezug zum historischen Werkgraben, da dieser beim Bau der Stadthalle und des



Obermühle ca. 1969

Rathauses zugeschüttet wurde. Er hat lediglich Erinnerungswert.

Mühlen unterhalb der Stadt

Sicher schon vor dem Dreißigjährigen Krieg stand weiter bachabwärts die Aumühle. Sie war mit der „Immunität“ versehen, der Müller musste also keine Pacht entrichten. Heute ist an diesem Standort die Firma „Femso“.

Eine der nächsten Mühlen am Urselbach ist die Gattenhöfer Mühle. Schon vor 1450 ließ Eberhard von Eppstein sie in der Gemarkung Gattenhofen errichten; sie war bis ins 19. Jahrhundert eine Mahlmühle. Ab 1903 wurde die Wasserkraft dort von der Firma Boston Blacking Cie. genutzt. Dieser Betrieb war der erste in Oberursel, der mit ausländischem Kapital entstand. Daraus entwickelte sich „die Bostik“, die aber 1993 ihren Betrieb einstellte. Auf dem Firmengelände, das zum größten Teil heute noch Industriebrache ist, entstehen ein Bürogebäude, ein Hotel und ein Kindergarten.

Die erste Mühle am Urselbach auf Stierstadter Gemarkung war die Neumühle. Sie wurde als Mahlmühle mit zwei Gängen 1836

erbaut, aber vom Besitzer Adam Schreiber 1891 an den Frankfurter Fabrikanten Julius Schopflocher verkauft. Dieser gründet 1892 die Bronzefarben- und Blattmetallfabrik J. Schopflocher. 1941 erlangte diese Firma eine traurige Berühmtheit, als bei einer Explosion acht Arbeiter starben; die Produktion wurde daraufhin nach Wehrheim verlegt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bauten Heimatvertriebene aus dem Sudetenland auf den Trümmern

eine Glashütte auf – bekannt geworden unter dem Namen „Hessen-Glaswerke“, später „Kristall-Glaswerke“. 1990 wurde der Betrieb in Oberursel eingestellt und ein Teil der Produktion nach Thüringen verlegt. Der größte Teil des Geländes ist heute Brachland, lediglich zwei Bürogebäude wurden bisher errichtet.

Mühlen in der Weißkirchener Gemarkung

Der Urselbach fließt in seinem weiteren Verlauf in die Weißkirchener Gemarkung zum Standort der ehemaligen Obermühle. Bereits 1421 erwähnt, war sie Bannmühle für Weißkirchen und sechs umliegende Dörfer. Über 280 Jahre, bis 1969, ist die Familie Messer „auf der Obermühle“. Dann verkaufte die Erbgemeinschaft das Mühlengelände mit den umliegenden Wiesen und ebenso die Wiesenmühle an einen Frankfurter Bauunternehmer, der dieses Gebiet zwischen Oberursel, Bahndamm, Stierstadt und Weißkirchen bebauen wollte. Daraus wurde nichts, und heute freuen sich viele Men-



Krämers Mühle, Abbau des Wasserrades 1960

schen, dass ein naturnahes Erholungsgebiet erhalten geblieben ist.

Die letzte Mühle in der Weißkirchener Gemarkung ist die Krebsmühle – kurz vor der Autobahnbrücke. Bereits im 17. Jahrhundert wurde sie als „Underste Mühle“ erwähnt. 1881 richtete Carl Droeser eine Brotfabrik ein, die spätere Taunusbrotfabrik Weißkirchen.

1978 zog die Arbeiterselbsthilfe ASH in die leer stehenden Gebäude ein und mit ihr eine Reihe selbstverwalteter Betriebe.

Mühlen auf Frankfurter Gebiet

Im weiteren Verlauf des Urselbaches, diesseits der Frankfurter Stadtgrenze, standen im 19. Jahrhundert acht weitere Mühlen. Die bekannteste ist die Kalte Mühle, aus der sich die Heddenheimer Kupferwerke entwickelten. Längst ist auch dieser Betrieb aufgege-

ben und das Gelände mit Wohnungen bebaut.

Der Mühlenwanderweg endet nicht an der Krebsmühle, sondern führt weiter durch Niederursel und Heddenheim bis zur Mündung des Urselbaches in die Nidda, nahe dem Eschenheimer Schwimmbad und der U-Bahn-Haltestelle Heddenheim. Die parallel zum Urselbach verlaufende U-Bahn-Linie U3 bietet dem Streckenwanderer viele Möglichkeiten, abschnittsweise den Weg zu begehen und wieder mit der U-Bahn zum Ausgangspunkt zurückzukehren.

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Mahlmühlen haben sich teilweise über Jahrhunderte erhalten, aber oft hat sich ihre Nutzung geändert. In der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich neue Industriebetriebe, die zunächst nur die Wasserkraft brauchten. Diese wurde nach und nach

Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft

durch Dampf-, Motor- und später Elektroenergie ergänzt oder abgelöst.

Heute wird nur noch an zwei Stellen die Wasserkraft zur elektrischen Stromgewinnung genutzt. Die Mühlengebäude und Industriebetriebe, mit Ausnahme von Rolls-Royce, sind abgerissen worden oder einer neuen Nutzung

zugeführt. Im Zuge des Wandels von Produktionsfirmen zu Dienstleistungsbetrieben hat sich auch das Bild der Gewerbebetriebe am Urselbach gewandelt.

Die folgende Auflistung zeigt uns die vielseitige Nutzung der Wasserkraft des Urselbaches.

Mühlen und andere Werke, die die Wasserkraft des Urselbaches 1922–1930 nutzten, und die heutige Nutzung des Standortes

Lfd. Nr.	Nutzung 1922–1930	Heutige Nutzung des Standortes
1	AG für Spinnerei und Weberei zur Hohen Mark, 1919 abgebrannt	Parkplatz an der Endhaltestelle der U 3
2	Papierfabrik Dr. Pirath	1984 abgebrochen, jetzt Wohngebiet
3	Lumpen- und Hadersortieranstalt Ignaz Berger Werk II, früher Kupferhammer	1986 abgebrochen, jetzt Wohngebiet
4	Lumpen- und Hadersortieranstalt Ignaz Berger Werk I	Verschiedene Gewerbe
5	Lederfabrik Friedrich Stadermann GmbH	1982 abgebrochen, Schulungszentrum SEB (Schwedische Bank)
6	Ölmühle Gebrüder Menges, Roheisfabrik	Wohnhaus
7	Sensenwerke Andreas Schilli & Co.	1963 abgebrochen, Kirche St. Hedwig
8	Motorenfabrik Oberursel AG	Rolls-Royce, Triebwerksbau
9	Steinmühle	1928 abgebrochen, Rolls-Royce
10	Schuckards Mühle	Naturfreunde-Haus
11	Lohmühle Kürtell	Gewerbebetrieb
12	Weilers Mühle, Mahlmühle	Wohnhaus
13	Schallers Mühle, Holzschneiderei	Wohnhaus
14	Herrenmühle, Getreidemahlmühle	Büro- und Wohnhaus, elektrische Stromgewinnung
15	Steinmetzmühle, Getreidemahlmühle	Wohnhaus
16	Rothsche Mühle, Betrieb eingestellt	Wohnhaus
17	Probsts Walkmühle, Werkstatt Tippmann	Wohnhaus
18	Maschinenfabrik Heinrich Spang	Büro- und Wohnhaus
19	Brauns Loh- und Walkmühle, ca. 1870 Betrieb eingestellt	1962 abgebrochen, Parkplatz
20	Mechanische Wirkerei Stasny, davor Mühlenbauanstalt Brass	Ca. 1976 abgebrochen, Stadthallengelände
21	Cötz-Mühle, Getreidemahlmühle	1981 abgebrochen, Stadthallengelände
22	Wallauers Mühle, Getreidemahlmühle	Wohn- und Geschäftshaus
23	Aumühle, Fa. Franz Müller	Firma Femso, Produktionsgebäude
24	Brenners Mühle, Getreidemahlmühle, Betrieb eingestellt	1994 abgebrochen wegen Straßenbau
25	Stock- und Holzwarenfabrik Goldmann & Jamin	Elektrotechnische Fabrik Medidenta Schramm
26	Gattenhöfer Mühle, Boston Blacking	Industriebrache, Hotel, Kindergarten, Bürogebäude
27	Zimmersmühle, Getreidemahlmühle	Lager-, Büro- und Wohngebäude

Der Urselbach und die Nutzung seiner Wasserkraft

Lfd. Nr.	Nutzung 1922–1930	Heutige Nutzung des Standortes
28	Tabaksmühle, Taunus-Schuhmaschinenfabrik	Lager- und Wohngebäude
29	Neumühle, Bronzefabrik Schopflocher	1991 abgebrochen, Industriebrache, Bürogebäude
30	Wiesenmühle, 1910 elektrisches Kraftwerk	1971 abgebrochen
31	Obermühle, Getreidemahlmühle	1971 abgebrochen
32	Krämers Mühle, Getreidemahlmühle	1985 abgebrochen
33	Untermühle, Pappenfabrik	Lager- und Wohngebäude
34	Krebsmühle, Brotfabrik C. Droeser	Büro- und Wohngebäude
Weitere Standorte auf Frankfurter Gebiet: 35 Hohe Mühle 36 Papiermühle 37 Schilas Mühle 38 Obermühle Niederursel 39 Untermühle Niederursel 40 Neumühle Niederursel 41 Kalte Mühle, Heddenheimer Kupferwerk 42 Sandelmühle		

Literaturhinweise

Helmut Petran, Ursella II, Mühlen, Fabriken und Menschen am Urselbach, Frankfurt am Main, 1980.
 Angelika Baeumerth, Oberursel am Taunus, Frankfurt am Main, 1991.
 Rolf Rosenbohm und andere, Ursella, Frankfurt am Main, 1978.
 Ferdinand Neuroth, Geschichte der Stadt Oberursel und der Hohemark, Oberursel, 1955.
 Franz Simon, Maschinengeschriebene Aufzeichnungen, Weißkirchen, 1986, 1987.
 Hans Jürgen Peterwitz, 550 Jahre Obermühle zu Weißkirchen, in Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Taunus) Heft 36, Oberursel, 1996.
 Reinhard Michel, Von den ältesten Gemarkungskarten im östlichen Taunus, in Katalog zur Ausstellung 1200 Jahre Oberursel, Oberursel, 1991, Seite 25.

Abbildungsnachweis

Krämers Mühle, Obermühle: Privatbesitz
 Alle übrigen Bilder: Arbeitsgemeinschaft Mühlenwanderweg

**RÜCK
BLICK**

zum Hesseitag



Vers. 16.03.2012